

Ein Großer tritt ab

Pünktlich zu seinem Geburts- und Namenstag hat Nikolaus Harnoncourt seinen Rückzug vom Konzertpodium verkündet. „Meine körperlichen Kräfte gebieten eine Absage meiner weiteren Pläne“, teilte der 86-Jährige seinem Publikum in einem offenen Brief mit. Das ist so kompromisslos ehrlich, wie er auch in seiner unvergleichlichen Karriere als Musiker stets gewesen ist – kein anderer Künstler wird so oft von so verschiedenen Kollegen als einflussreiches Vorbild genannt wie er. Mit Spannung erwarten darf das Publikum noch seine letzte CD: Beethovens Sinfonien Nr. 4 und 5 mit dem Concentus Musicus Wien, begleitend zu zwei Konzerten in Wien im Mai 2015 aufgenommen. Sie erscheint am 5. Februar bei Sony Classical.



Nikolaus Harnoncourt

Foto: Marco Borggreve/Sony Music

BMW Award

Ab dem 24. Januar wetteifern Ensembles aus den USA, Israel, der Schweiz, Italien und Deutschland wieder um den „BMW Welt Jazz Award“, der in diesem Jahr zum achten Mal vergeben wird. Die Wettbewerber stellen sich der Jury und dem Publikum in sonntäglichen Matineen in der Münchner BMW Welt. Dort findet am 7. Mai auch das Finale des mit 15.000 Euro dotierten Wettbewerbs statt. Im Fokus steht dieses

Mal die Inspiration durch bedeutende Persönlichkeiten. Los geht es am 24.1. mit Dieter Ilg, der sich mit Beethoven auseinandersetzt. Es folgen das Oded Tzur Quartet am 31.1., das Stefano Battaglia Trio am 7.2., Stucky-Doran-Studer-Tacuma am 14.2., Latham-Carniaux-Egan am 28.2. und Indra Rios-Moore am 20.3. Die beiden Finalisten werden von der Jury bestimmt, daneben gibt es auch einen Publikumspreis. Und erstmals wird der „BMW Welt Young Artist Jazz Award“ gemeinsam mit der Stadt München vergeben.



Foto: BMW Group

Grammy-Nominierung für Manfred Eicher

Bereits zum zehnten Mal ist Manfred Eicher, Gründer und künstlerischer Produzent von ECM, für einen Grammy nominiert worden – in der Kategorie „Produktion Klassik“. Die Entscheidung wird am 15. Februar in Los Angeles bekannt gegeben. Die diesjährige Nominierung für den Grammy, den Eicher bereits im Jahre 2002 gewann, wird mit folgenden ECM-Alben begründet:

Galina Ustvolskaya, Kammermusik (Patricia Kopatchinskaja, Markus Hinterhäuser und Reto Bieri), Anna Gourari, Visions fugitives (Klavierwerke von Pro-

kofjew, Medtner und Chopin), Wolfgang Rihm, Et Lux (Minguet Quartett, Huelgas Ensemble, Paul van Nevel), András Schiff, Schubert (gespielt auf einem Hammerklavier von 1820), Kate Moore, Dances and Canons (Klavierwerke mit Saskia Lankhoorn).

Foto: Dorian Supin / ECM Records



Manfred Eicher im Dialog mit Arvo Pärt

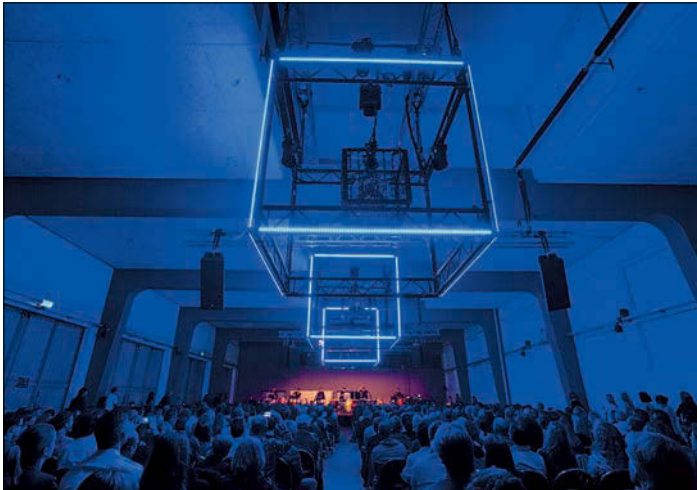
Fragen & Anregungen

Wir freuen uns immer über Fragen, Anregungen, Lob und Kritik. Schreiben Sie uns einfach: FONO FORUM, Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28, D-53879 Euskirchen oder fonoforum@nitschke-verlag.de.

Spielfeld Klassik

Ihren fünften Geburtstag feiert die Veranstaltungsreihe „Spielfeld Klassik“ in dieser Saison. Das von BMW geförderte Education-Programm der Münchner Philharmoniker soll Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Schulklassen und Familien helfen, „klassische Musik spielerisch zu entdecken.“ Am 23.1. und am 06.2. heißt es in der Philharmonie am Gasteig wieder „Profis zum Anfassen“: Mitglieder der Philharmoniker werden Kindern von sechs bis zwölf Jahren und Familien Instrumente vorstellen und alle Fragen beantworten. Das gesamte Veranstaltungsprogramm gibt es unter www.spielfeld-klassik.de.

Foto: Denise Vernillo/BMW Group



Stella Doufexis

Am 15. Dezember 2015 starb in Berlin die Mezzosopranistin Stella Doufexis im Alter von 47 Jahren. Nach ihrer Ausbildung in Berlin, u.a. bei Ingrid Figur, Dietrich Fischer-Dieskau und Aribert Reimann, eroberte sie mit ihrem breiten Repertoire von Barock bis Neuer Musik und vom Lied bis zur Oper die Bühnen in aller Welt. In der Komischen Oper Berlin, deren Ensemble sie von 2005 bis 2012 angehörte, war sie u.a. in Händels „Xerxes“, als Carmen und als Hamlet in der gleichnamigen Oper ihres Mannes Christian Jost zu erleben. Auf ihren letzten CDs widmete sie sich dem französischen Lied. „Das ist mein Lieblingsrepertoire“, hatte sie FONO FORUM im Interview (FF 4/13) erzählt – und beklagt, „wie nachlässig und oberflächlich“ die Sänger oft mit der Oper umgingen. Daran etwas zu ändern hätte sie gerne noch mitgeholfen, auch in der Gesangsprofessur, die sie im Herbst 2014 übernommen hatte. Ihr Tod nach einer langen, schweren Krankheit macht dies unmöglich.



Foto: Milena Schlosser

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTEN KRITIK

Jahrespreise 2015

Beethoven, Sämtliche Klaviersonaten; Ronald Brautigam (2015); BIS/Klassik-Center (9 SACDs)



Brahms, Streichquartette c-moll op. 51,1 & B-Dur op. 67; Artemis Quartett (2015); Erato/Warner



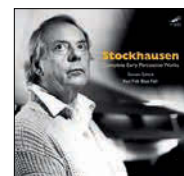
Steffani, Niobe, Regina di Tebe; Philippe Jaroussky, Karina Gauvin u. a., Boston Early Music Festival Orchestra, Paul O'Dette, Stephen Stubbs (2015); Erato/Warner



Strawinsky, Le Sacre du Printemps, Petrouchka; François-Xavier Roth (2014); Actes Sud/harmonia mundi



Stockhausen, Complete Early Percussion Works; James Avery, Steven Schick, Ensemble „red fish blue fish“ u. a. (2015); Mode Records/harmonia mundi (DVD oder 2 CDs)



Vijay Iyer Trio, Break Stuff (2015); ECM/Universal

Sternal Symphonic Society, Volume 2 (2015); Traumton/Indigo



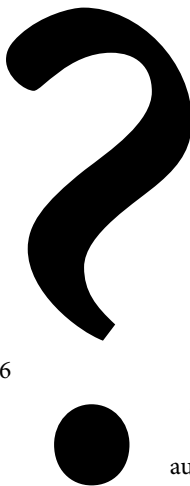
Wen haben wir im Sinn?

Gewinnen Sie 20 Klassik-CDs

Im Februar 2016 feiern zwei bedeutende Komponisten ihren 90. Geburtstag, der Ungar György Kurtág und der Österreicher Friedrich Cerha. Beide werden wir im nächsten FONO FORUM porträtieren. Einem weiteren bedeutenden Komponisten, der nur wenige Monate jünger war, ist es verwehrt geblieben, seinen 90. zu feiern. Mit noch nicht einmal 30 Jahren verließ er aus persönlichen und politischen Gründen seine Heimat, der er dennoch eng verbunden blieb: Hier hatte er von 1980 bis 1991 eine Professur inne, hier rief er ein eigenes Festival ins Leben, das er bis 1996 leitete. Ein zweites Festival hatte er schon 1976 in seiner neuen Heimat gegründet, in einer kleinen Stadt, die auch jenseits der Musik einen überaus klangvollen Namen hat. Als er mit 86 Jahren fern seiner Wahlheimat starb, hinterließ er ein sehr umfangreiches Werk, darunter zehn Sinfonien und 40 Werke für Musiktheater. In denen bezog er sich nicht nur immer wieder auf politische

Themen, sondern auch auf historische, wobei er sich bei den alten Griechen ebenso bediente wie in der Musikgeschichte.

Vor genau 40 Jahren zum Beispiel bearbeitete er ein Werk Richard Wagners, um „den ‚vortristanschen‘ Zustand zu evozieren“. Wie heißt der Komponist?



Schicken Sie Ihre Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 22.1.2016.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmer generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Dezember-Preisrätsels lautet:

„Giuseppe Verdi“. 20 Klassik-CDs hat Helga-Maria Keine aus Münster gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

Geburts- und Gedenktage

Max Pommer, Dirigent

*9. Februar 1936 in Leipzig

Eliahu Inbal, Dirigent

*16. Februar 1936 in Jerusalem

Johann Strauß (Enkel), Komponist

*16. Februar 1866 in Wien

†9. Februar 1939 in Berlin

Friedrich Cerha, Komponist, Geiger

*17. Februar 1926 in Wien

György Kurtág, Komponist

*19. Februar 1926 in Lugosch/Lugoj (Rumänien)

Sinfonie Nr. 4 von Carl Nielsen

uraufgeführt am 1. Februar 1916 in Kopenhagen

Barbe-Bleue

von Jacques Offenbach

uraufgeführt am 5. Februar 1866 in Paris, Théâtre des Variétés

Il barbiere di Siviglia

von Gioacchino Rossini

uraufgeführt am 20. Februar 1816 in Rom, Teatro Argentina



Foto: Universal Edition / Eric Marritsch

Friedrich Gerha

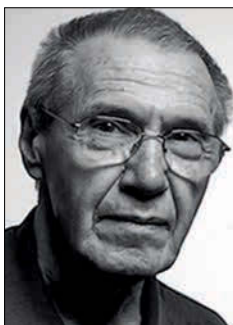


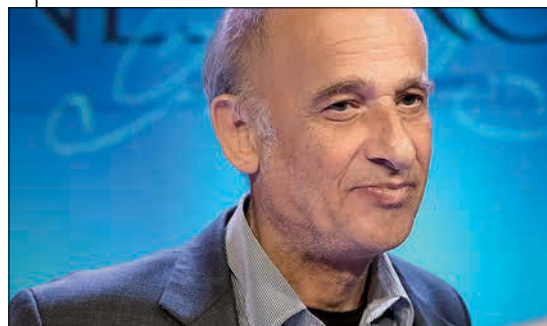
Foto: Archiv

György Kurtág

Luc Bondy

Am 28. November starb in Paris der Regisseur Luc Bondy. Geboren 1948 in Zürich, begeisterte er sich früh fürs Theater: Schon als Schüler, mit 15 Jahren, brachte er seine erste Inszenierung heraus. Seine erste „richtige“ Arbeit kam 1971 in Göttingen auf die Bühne, und bald folgte auch die erste Oper: Bergs „Wozzeck“ in Hamburg 1976. Eine Gattung, für die er immer wieder an die führenden Häuser geladen wurde: zu den Salzburger Festspielen, an die Scala und die Met. Von 2002 bis 2013 leitete er als Intendant die Wiener Festwochen. 2014 kam seine letzte Opernarbeit heraus: die Uraufführung von Marc-André Dalbavies „Charlotte Salomon“ bei den Salzburger Festspielen.

Foto: Manfred Werner – Tsui



Einer für (fast) alles

Zum Tode des langjährigen Berliner Generalmusikdirektors Heinz Fricke. *Von Gerald Felber*

Zwar schmückte sich der DDR-Sozialismus gern mit dem international ausstrahlenden Ruf der Ostberliner Staatsoper, doch innerhalb des Hauses Unter den Linden liefen die Dinge etwas anders: Da herrschte eher eine Art aufgeklärter Monarchie – mit dem leutseligen Tiroler Otmar Suitner als ungekröntem Kaiser und dem Langzeit-Intendanten Hans Pischner als diplomatisierendem Ministerpräsidenten. Heinz Fricke, dem zweiten Mann am Pult hinter Suitner und ebenfalls mit dem Titel Generalmusikdirektor versehen, kam demgemäß die Rolle des Vizekanzlers zu: immer gut als Arbeitspferd, aber durchaus auch repräsentativ zu verwenden.

Die Rolle scheint ihm nicht schlecht gefallen zu haben. Wenn ich an meine DDR-Opernjahre in Berlin zurückdenke, ist die erste Fricke-Erinnerung seine scheinbare Omnipräsenz: Der Mann war, wie es aussah, immer und mit allem verfügbar (in der Tat soll er ungefähr 180 Opern im Repertoire gehabt haben). Dabei täuschte dieser Eindruck: Er hatte schon damals Verpflichtungen anderswo, unter anderem beim Rundfunksinfonieorchester in München und als Musikdirektor der Norske Opera in Oslo.

Doch der Eindruck, er stünde immer auf Abruf, ist ja bezeichnend genug und ein Indiz seiner Qualitäten: dass es bei diesem Künstler, auf welchem Feld auch immer, keine negativen Ausreißer, Krisen, Müdigkeiten oder Nachlässigkeiten gab, sondern im guten Falle Feiertagsleistungen auch zwischen Montag und Donnerstag und im schlimmsten mindestens solide Hausmannskost. Er konnte auch bei der dreißigsten Reprise in einer Art routinierter Begeisterung immer noch und immer wieder einen Bühnenabend tragen.

Nach der Wende und 31 Jahren als Staatsopern-GMD verlagerte sich dann sein Arbeitsmittelpunkt an die

Washington National Opera, deren Orchester er 18 Jahre lang, bis 2010, als „Music Director“ leitete – mit Operndirektor Plácido Domingo als engem künstlerischen Partner.

Doch schon lange vor dieser prominenten Zusammenarbeit war klar, dass Fricke, geboren 1927 und auf die ehemals normale Ochsentour über seine Heimatstadt Halberstadt, Leipzig und Schwerin an die großen Häuser gelangt, viel mehr war als der solide, unbegrenzt nachdirigierfähige Alleskönner, der die Gipfel à la Wagner und Strauss mit der gleichen Gelassenheit hinter sich brachte wie die sanft parfümierten Lagunen des Ballett- und Operettenbetriebs und überdies ein ausgeprägtes Feeling für die moderate Moderne zwischen Hindemith und Matthus hatte, für deren Opern er, wenn Suitner fremdelte, dann auch als Premieren- oder sogar Uraufführungsdirigent antreten konnte. Was das Bühnentier Heinz Fricke (im Konzertsaal erschien er nur ausnahms-

begründeten Tagesbefindlichkeiten des Sängerberufs.

Er muss das so gut beherrscht haben, dass einige der spektakulären West-Gastspiele an der Lindenoper wesentlich auf seine Anstöße zurückgingen. Auch Heinz Fricke's Diskografie besteht zu guten Teilen im begleitenden Dirigat diverser Arien-Recitals: uneitel

dienend und abseits des gackernenden Medienhypes, aber das auf bestem Niveau. Ohne Künstler wie ihn würde der Musiktheaterbetrieb schnell kollabieren. Er selbst blieb bis jenseits der 80 dabei; am 7. Dezember 2015 ist er, inzwischen 88 Jahre alt, in Berlin gestorben.



Foto: Agentur Böttger

Heinz Fricke

Immer gut als Arbeitspferd, aber durchaus auch repräsentativ zu verwenden

weise) auszeichnete, waren neben dem unanfechtbaren Handwerk höchste Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit, die ihn in den Stand setzten, mit allen Unvorhersehbarkeiten des Theaterbetriebs ebenso souverän umzugehen wie mit den mehr oder weniger